Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 24 (1967)
Heft: 4

Artikel: Wissenschaft und Schöpfung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-552176

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

strahlen und geben ihre Fülle in einer Form weiter, die für den Körper erträglich ist. Auf diese Weise passt er sich der Sonnenbestrahlung, ohne irgendwelchen Schaden zu erleiden, sehr leicht an. Aber nicht jeder ist geduldig genug, um vorsichtig vorzugehen. Mancher verlangt vom ersten Sonnenbad schon zuviel. Die Folge ist, dass er sich die Haut verbrennt. Eine Entzündung, die oft mit Fieber begleitet ist, tritt in Erscheinung. Tagelange Schmerzen zeigen uns, dass wir einen Fehler begangen haben und nun leiden müssen, weil wir unseren Übereifer nicht zähmen konnten. Solche Verbrennungen können sogar so schwerwiegend sein, dass sie die Nerven schädigen, was sich nicht nur monate-, ja sogar jahrelang nachteilig auswirken kann. Vorsicht ist daher besonders in einer Höhe von 3000 bis 5000 Metern am Platze, hat doch der Körper in solcher Höhenlage ohnedies schon druckmässig mit der Anpassung zu schaffen. Die Strahlenmenge in der Höhe benötigt eine genügend lange Anpassungszeit, wenn man sich nicht weiteren Schwierigkeiten preisgeben will.

Während es an uns liegt, der Sonnenbestrahlung richtig zu begegnen, sind wir gegen Röntgenstrahlen nicht in gleichem Sinne anpassungsfähig. Könnte sich der Körper tatsächlich auch an die Röntgenstrahlen gewöhnen, dann würden nicht des öftern gerade Röntgenschwestern und Ärzte im Alter mit dem sogenannten Röntgenkrebs Bekanntschaft machen müssen. Der beste Schutz dagegen ist, mit solchen Bestrahlungen möglichst nicht in Berührung zu kommen.

Radioaktivität

Was die Gemüter heute sehr beschäftigt, ist der Strahleneinfluss der Radioaktivität auf unseren Körper. Da radioaktive Strahlen in der Natur immer vorkommen, ist der Körper eher befähigt, sich etwas anzupassen. Leider hat jedoch die Stärke der Radioaktivität durch die Atomexplosionen in den letzten Jahrzehnten dermassen zugenommen, dass es für den Körper schwer ist, durch die Gegenmassnahmen der Anpassung den ganzen Schaden auszumerzen. Wird die Strahlung in den nächsten Jahren durch weitere Atomexplosionen noch stärker, dann kann auch der gesündeste Mensch mit der besten und schnellsten Anpassungsfähigkeit nicht mehr ohne Schaden wegkommen. Die Willkür einiger Mächtiger der heutigen Herrschaftssysteme verschuldet diese Schäden, und wir können uns ihnen leider nicht ohne weiteres entziehen.

Forschungen haben ergeben, dass Früchte und Pflanzennahrung dem Körper mehr Möglichkeit verschaffen, um Strahlenschäden auszugleichen, als dies bei starker Eiweiss- und Fettnahrung der Fall ist. Die Sensibilität den radioaktiven Strahlen gegenüber ist sehr verschieden, und so auch die Anpassungsmöglichkeit. Dies verhält sich zwar bei allen Strahlenarten, selbst bei den Sonnenstrahlen so. Jeder einzelne muss sich daher selbst gut beobachten, um festzustellen, was für ihn bekömmlich ist. Auch bei der Bestrahlungsfrage ist es gut, Dr. Hahnemanns Leitsatz zu beachten, wonach kleine Reize anregen, während grosse zerstören.

Wissenschaft und Schöpfung

Als ich in jungen Jahren das erstemal in einem anthropologischen Institut war und die Zahlen sah, die das Alter erster Funde menschlicher Knochen angaben, konnte ich damit so wenig übereinstimmen, dass ich darob bestimmt erstaunte Augen gemacht habe. Damals handelte es sich noch mehr um blosse Ansichten von Professoren als um genaue Berechnungen. Physiker, die inzwischen Messinstrumente wie den Geigerzähler geschaffen haben, verbesserten glücklicherweise die Anschauungen der Anthropologen und aus Jahrmillionen wurden es Hunderttausende und später, als die Instrumente noch mehr vervollkommnet werden konnten, nur noch Jahrtausende. Die Physiker stürmen in den letzten Jahrzehnten mit

ihrer Forschung derart schnell vorwärts, dass selbst ein Physikprofessor, der mit der Literatur nicht immer auf dem laufenden bleibt, schnell ins Hintertreffen gelangt.

Die allerneusten Messmethoden haben nun dem Neandertalmenschen und anderen prähistorischen Knochenfunden nur noch ein Alter von einigen Tausend Jahren zugesprochen. Langsam aber sicher beweisen die Physiker mit ihren immer genauer arbeitenden Messmethoden, dass die Altersschätzungen der Anthropologen unrichtig waren. Immer mehr nähert man sich daher den Zahlen, die der biblischen Chronologie entsprechen. Vor dreieinhalb tausend Jahren begann Moses, dem sowohl die Hieroglyphen der Ägypter als auch die Keilschrift bekannt war, mit der Niederschrift seiner Bücher. Die Kulturgüter der Semiten waren ihm bekannt, aber ebenso auch die Gelehrsamkeit der Ägypter. Er gehörte daher zu den gründlichst gebildeten Menschen der damaligen Zeit und war somit seinen Aufgaben gewachsen. Er schrieb indes nicht bloss nach Überlieferungen, sondern auf Grund von zuverlässigen Unterlagen, die in vielen Tontafeln bestanden, aus denen er genaue und zuverlässige Berichte entnehmen konnte. Dies ist nicht nur eine Mutmassung oder Annahme, sondern eine Tatsache, die die Archäologen nachgewiesen haben.

Wenn auch die Vertreter der hohen Theologie mit der biblischen Chronologie nicht einig gehen mögen und anderer Anschauung sind, kommt man allgemein doch immer mehr zur Erkenntnis, dass die Bibel doch recht hat. Das Alter der Menschheit ist nach den biblischen Angaben also nicht grösser als nahezu 6000 Jahre, die nach genauen Rechnungen in einigen Jahren voll abgelaufen sein werden. Für die Menschheit von heute wäre eine Wende zum Guten nötiger denn je.

Die Frage der Urschöpfung

Noch bleibt die Frage der Urschöpfung für die Wissenschaft ungeklärt. Dass die gesamte Materie verdichtete Energie ist, wissen wir. Wann jedoch, vermutlich aus Wasserstoff und Kohlenstoff, das erste, einzellige Geschöpf entstanden ist, ist eine Frage für sich, über die sich noch mancher Wissenschaftler den Kopf wird zerbrechen müssen. Befragt man indes den bilblischen Bericht über die Schöpfungsangelegenheit, dann erfährt man, dass am 5. Schöpfungstag, einer Zeitperiode von 7000 Jahren, auf göttlichen Befehl hin die Wasser von Wassertieren aller Art und die Luft von verschiedenen Vogelarten zu wimmeln begannen. Dadurch besitzt man immerhin einen gewissen Anhaltspunkt über das Werden selbständig lebender und sich fortpflanzender Geschöpfe. Es ist sogar mit Gewissheit zu schlussfolgern, dass Einzeller, Sporen und Bakterien schon am 3. Schöpfungstag mit der Schaffung der Pflanzenwelt in Erscheinung traten, da die Bodenflora für die Pflanzen sicher damals schon von Bedeutung war.

Was mich nun aber veranlasste, ja förmlich reizte, über dieses Thema zu schreiben, ist die Tatsache, dass man heute in wissenschaftlichen Kreisen behauptet, es sei amerikanischen Wissenschaftlern einwandfrei gelungen, aus toter Materie, sehr wahrscheinlich aus Wasserstoff und Kohlenstoff, ein einzelliges Geschöpf, also Leben, zu schaffen. — Die russischen Astronauten behaupten zynisch, sie hätten in der Stratosphäre weder Engel noch Gott gesehen, was für sie allerdings von gutem war, denn nach göttlicher Aussage kann kein Mensch Gott sehen und am Leben bleiben. — Amerikanische Theologen schrieben in der Presse, Gott sei gestorben, also tot, und dies sehr wahrscheinlich, weil er nicht nach ihrem Gutdünken in die verworrenen Weltverhältnisse eingreift. — Zum Überfluss kommt nun auch noch die Wissenschaft und will sich zum Schöpfer selbständigen Lebens aufschwingen. Ein Wissenschaftler, der eingehend über diese Angelegenheit mit mir sprach, erklärte mir, dass man bereits Gene, also Fähigkeiten und Talente von einem Menschen auf den anderen übertragen könne. Es sei daher

nur noch eine Frage der Zeit, bis ein Embryo aus künstlichen Keimzellen mit allen gewünschten Talenten und Fähigkeiten in besonderer Apparatur heranwachse und gedeihe, worauf man ihn als vollkommene Kreatur eigener Produktion vorstellen könne.

Beruhigende Vermutung

Wenn ich so etwas höre, kommen mir immer jene Worte Jesajas in den Sinn, die sich indirekt an ein Geistgeschöpf richten, das sich hoch erhöhte und weit über alle Sterne des Himmels erheben wollte, wodurch es zum Widersacher Gottes, seines Schöpfers, zum Satan wurde. Diese Träume amerikanischer Wissenschaftler dürften einem ähnlichen, hochfahrenden Geiste entsprechen. Sollte es wirklich auf Tatsache beruhen, dass es gelungen ist, aus toter Substanz ein einzelliges Geschöpf zu schaffen, dann wäre noch zu überprüfen, ob dieser Einzeller nicht vielleicht aus unsichtbaren Sporen entwickelt wurde. Man weiss heute gut, dass Bakterien, vor allem Einzeller, die sich nicht durch Teilung des Zellkerns vermehren, ganz kleine Sporen bilden, die man mit gewöhnlichen Mikroskopen nicht einmal sehen kann. Aus diesen Sporen entwickeln sich, wenn die Umweltverhältnisse günstig sind, Bakterien. Solche Sporen können bei grosser Trockenheit lange Zeit, ja sogar jahrzehntelang inaktiv bleiben, wie man dies in Wüstengegenden sieht. Sobald man bewässert und pflanzt, sprosst das Leben und eine reiche Bakterienflora tritt aus dem vermeintlich toten, sandigen Boden in Erscheinung. Sporen sind eigenartig zähe Gebilde, die sogar den Kochprozess, ja selbst Autoklavenhitze zu überstehen vermögen. Wenn man Ampullen für Injektionen herstellt, genügt eine einmalige Erhitzung zur Sterilisation nicht. Man muss mindestens zweimal erhitzen, damit die aus den Sporen entwickelten Bakterien vernichtet werden können, bevor sich wieder neue Sporen zu bilden vermögen.

Ich vermute nun, dass die Forscher bei ihren Versuchen, was die Luft anbetrifft, nicht ganz steril gearbeitet haben, so dass statt der Urzeugung nur Sporen, die in der Luft waren, zur Entwicklung gelangten. Vielleicht dienten die angewandten Materialien von Wasserstoff und Kohlenstoff nur als Nährboden zum Entwickeln der in der Luft vorhandenen unsichtbaren Sporen. Ich denke dabei an die alten Berichte, als man im letzten Jahrhundert von Urzeugung sprach. Man entdeckte damals im Wasser, das man zugedeckt stehen liess, plötzlich kleine Tierchen und glaubte, diese seien einer Urzeugung zuzuschreiben. Noch standen keine guten Mikroskope und keine entsprechenden Verfahren zur Verfügung, um die kleinen Eier der erwähnten Tierchen, die vorher schon im Wasser waren, gewahr werden zu können. Der Mensch ist immer schnell bereit, zu glauben, er könne die Grenzen seiner Möglichkeiten überschreiten. Die widersprechenden Verworrenheiten in den Ansichten der heutigen Menschheit ist auffallend, denn einesteils sucht man durch Geburtenregelung Abhilfe gegen zu grossen Bevölkerungszuwachs zu schaffen, und andernteils bemüht man sich auf die unnatürlichste Weise, Menschen künstlich herzustellen. Das mittelalterliche Streben, einem sogenannten Homunkulus im Laboratorium das Leben übermitteln zu können, wird dadurch modern.

Kein Wunder, wenn sich Dichter unserer Tage darüber lustig machen. Aber noch weniger verwunderlich ist es, wenn der Schöpfer der Erde und des ganzen Universums über solches Bemühen lacht und spottet. Konnte der Mensch je einem Stein gebieten, er sollte sich im Erdboden zum keimenden Samen entwickeln? In Pharaonengräbern aber fand man Osirisweizen, der die Keimkraft noch nicht verloren hatte, denn als man ihn aussäte, keimte und gedieh er, als ob er zuvor keine Tausende von Jahren geruht hätte. Über solche Schöpfermacht aber staunt der moderne Mensch nicht mehr, sondern setzt sich über sie hinweg, sonst würde er von seinem fruchtlosen Bemühen abstehen. Von jeher war der Mensch sehr

bestrebt, die Aufgaben Gottes zu übernehmen, statt sich mit seiner vollen Kraft auf seine eigene Aufgabe zu verlegen, nämlich, die Erde zu bebauen und sie zu einer schönen Wohnstätte glücklicher und zufriedener Menschen zu machen.

Woran liegt es?

Wieso hat man den Eindruck, dass Kinder von Asiaten viel mehr an ihrer Mutter hängen und seelisch und geistig viel mehr mit ihr verbunden sind, als dies in der Regel bei uns beobachtet wird? Es ist eine festgestellte Tatsache, dass der Säugling die erste Zeit mit Geist und Verstand nichts anzufangen weiss. Hören und Fühlen sind seine ersten Sinneseindrücke. Das Trinken an der Mutterbrust ist für den Säugling demnach nicht nur aus ernährungstherapeutischen Gründen wichtig und notwendig. Die Körperwärme der Mutter, ihr gleichmässig beruhigender Pulsschlag wirken in äusserst bejahendem Sinne günstig, während unruhige Bewegungen, nervöses Getue und laute Töne in umgekehrter Weise das kindliche Leben ungünstig beeinflussen. Bei uns herrscht die Ansicht, es sei besser für den Säugling und das Kleinkind, ungestört in seinem Bettchen zu schlafen und sich in den Wachpausen alleine zu vergnügen. Wie erstaunt sind wir daher, wenn wir Asiatinnen und Indianerinnen begegnen, die ihr Kind mit einem weichen Tuch festgebunden auf dem Rücken tragen. Dabei hat man den Eindruck, das Kind müsse sich dort sehr mollig warm und geborgen fühlen. Es mag der Mutter oft beschwerlich vorkommen, das Kind bei der Arbeit und bei allen Botengängen immer mit sich herumzutragen, aber sie scheint nicht darunter zu leiden, sondern ist mit dieser Gewohnheit so vertraut und verwachsen, dass es sie sehr befremden würde, müsste sie davon lassen. So, wie sich das Kind in der mütterlichen Atmosphäre sicher und wohl fühlt, so möchte auch die Mutter die anschmiegende Wärme des Kindes nicht missen müssen. Gerade in diesem stetigen Sich-nahe-Sein mag das Hauptgeheimnis der engen Verbindung zwischen Mutter und Kind liegen.

Kleine Kinder, kleine Sorgen und umgekehrt

Sobald ein Kleinkind klar sehen und Figürliches unterscheiden kann, wird es auch entdeckungsfreudig. Der Säugling stellt sich erst nur kurzfristig auf Spielsachen ein, denn in der Regel wirft er sie rasch weg. Wir mögen ihm mit überschwenglicher Liebe viele Kleinigkeiten zusammenkaufen, bis er sie aber wertzuschätzen weiss, vergeht eine geraume Zeit. Das erste Tastorgan ausser den Händchen ist die Zunge, darum muss alles schnell von der Hand in den Mund wandern. Das ist eine grosse Gefahrenquelle, besonders was Infektionsmöglichkeiten anbetrifft. Dies ist auch der Fall, wenn das Kleinkind Spielsachen aus ungünstigem Material besitzt. Metall und Farbe sind völlig ungeeignet. An metallenen Gegenständen kann sich das Kind verletzen und in der Regel sind sie mit Farbe gestrichen. Man sollte in der Wahl von Spielzeug vernünftig und geschickt sein. Viele Mütter sind geschäftlich zu sehr abgelenkt, so dass sie sich zur Entlastung und Erleichterung eine Hilfe für das Kind beschaffen, wenn dies bei uns überhaupt noch möglich ist. Sie denken oft kaum darüber nach, dass das Kind dadurch in engere Verbindung mit der pflegenden Person kommt als mit ihr, denn das kindliche Gemüt schliesst sich unwillkürlich jenem an, der ihm zu essen gibt und mit ihm spielt. So kann es vorkommen, dass Kinder später mit dem Dienstmädchen enger verbunden sind als mit der Mutter. Noch schlimmer kann sich dies beim Halten einer Amme auswirken. Es war in früheren Zeiten in Amerika und teils auch in Afrika üblich, dass weisse Frauen ihren Säugling einer schwarzen Amme anvertrauten, indem sie ihr das Stillen ihres Kindes überliessen.